Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 274. | Mittwoch den 23. November 1887. | V. Jahrg.

* Die Kaiserentrevue und die französische Presse.

Die französische Presse sieht natürlich zu dem Besuche des Zaren in Berlin sehr grimmig darein. Die Art und Weise, in welcher sie ihrem Aerger Luft macht, berührt drollig genug. Als Beispiel dafür, welches zugleich beweist, in welcher Weise die Dinge in Paris verdreht werden, lassen wir nachstehende Auslassung des „Siècle" folgen: „Wie man es nicht anders erwarten konnte", sagt das Blatt, „hat die Durchreise der kaiserlich russischen Familie durch Berlin die deutsche Regierung zu eifrigen Kundgebungen veranlaßt. Die offizielle Welt von Berlin hat den Zaren mit respektvollen und pomphaften Kundgebungen überhäuft; jede Gelegenheit ist gesucht worden, ihn daran zu erinnern, daß er Ehrenchef eines preußischen Regiments ist: dieses Regiment mußte ihm das Geleit geben, die Fahnen wurden ihm überreicht, ein großes Galadiner ist ihm zu Ehren veranstaltet worden; es war sogar eine Galavorstellung geplant. Um sich gegen diesen Blumenregen und diesen musikalischen Sturm zu schützen, mußte der Zar daran erinnern, daß es Kranke im Hause gäbe und daß es unpassend wäre, soviel Lärm zu machen." Wer am vorigen Freitag in Berlin verweilt hat, wird sich über diese Darstellung eines Lächelns nicht erwehren können. Ist es denn wirklich solange her, daß Frankreich Republik ist, als daß man dort nicht mehr wissen sollte, in welcher Weise fürstliche Gäste in einem monarchischen Staate aufgenommen werden? Dazu kommt, daß Kaiser Alexander, ein Verwandter unseres Kaisers, der Großneffe desselben ist. Wie hat man sich denn in Paris vorgestellt, daß der Zar in Berlin empfangen werden würde? Etwa so, wie die Pariser seiner Zeit den König Alfons von Spanien empfingen? Wir in Deutschland sind zu anständig, als daß wir dieses Beispiel des ritterlichen Volkes der Franzosen nachahmen sollten. Der Empfang, den der Zar in Berlin gefunden, entspricht der Sitte und dem Herkommen; keine der Veranstaltungen hätte fehlen dürfen, ohne als eine beleidigende Kundgebung gegen die russischen Gäste zu erscheinen. Das gilt insbesondere auch von dem militärischen Theil. Wenn die Veranstaltungen zu Ehren seiner Anwesenheit auf Wunsch des Zaren etwas modificirt worden sein sollten, so wäre das eine dankenswerthe Rücksicht seinerseits; sie in wesentlich beschränkterem Maße zu planen, hätte als Rücksichtslosigkeit deutscherseits aufgefaßt werden können. Nun fährt aber „Siècle", mit sich selbst im Widerspruch, fort: „Es gab übrigens noch andere Beweggründe, die offiziellen Freudenkundgebungen zu beschränken, es waren das die eisige Haltung der Berliner Bevölkerung und der Ton der ministeriellen deutschen Presse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bewahrte ein melancholisches und mißtrauisches Stillschweigen. Die „Kölnische Zeitung", die zu den Offiziösen zweiter Klasse zählt, spricht mit impertinenter Mißachtung von der Reise und versichert, daß in Berlin Niemand daran denkt, die Triplallianz durch Annäherungsversuche an Rußland zu compromittiren. Dieses Stillschweigen auf der einen, diese Mißachtung auf der anderen Seite stimmen vollständig mit der Kürze der Unterredung überein, die zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Zaren stattfand, vor Allem aber mit der Abwesenheit des Herrn von Giers, die umso mehr bemerkt wurde, als man in Berlin den lebhaften Wunsch bekundet hatte, den russischen Kanzler zu sehen." Die Berliner Bevölkerung hat keine eisige Haltung an den Tag gelegt, sie hat im Gegentheil der russischen Kaiserfamilie einen sympathischen Empfang bereitet, in der Erwägung, daß die Anwesenheit des Zaren in Berlin vielleicht doch zu besseren Beziehungen mit Rußland führen könne. Wir wünschen dies, weil wir es mit der Erhaltung des Friedens aufrichtig meinen. Aber selbst, wenn diese Erwägung nicht bestanden hätte, so hätte doch die Rücksicht auf den Gast unseres Kaisers bestanden. Wir deutschen Barbaren haben nun einmal andere Begriffe von der Gastfreundschaft als die Träger der Civilisation in Paris und Umgegend. Der Widerspruch, in den „Siècle" mit sich selbst geräth, besteht darin, daß es der deutschen Regierung insinuirt, einen Uebereifer entfaltet zu haben, um sich beim Zaren Liebkind zu machen, während es andererseits aus der deutschen offiziösen Presse geradezu gegentheilige Bestrebungen heraus liest. Eine Presse, die Bestrebungen verfolgt, die im Gegensatz zu denen der Regierung stehen, wäre doch in aller Welt keine offiziöse, keine Regierungspresse. Die Nichthierherkunft des Herrn Giers ist an der Börse besprochen worden, außerhalb derselben hat man sich umsoweniger damit beschäftigt, als man weiß, daß der Zar sein Selbstherrscherthum buchstäblich nimmt und auch seine auswärtige Politik selber besorgt. Uebrigens ist man in Deutschland nirgends davon ausgegangen, daß der Besuch des Zaren in Berlin in erster Reihe eine politische Bedeutung habe.

Politische Tagesschau.

Ueber das Befinden Sr. K. K. H. des Kronprinzen bringt der heutige „Reichsanzeiger" an der Spitze seines amtlichen Theils folgendes ärztliche Bulletin: „Nachdem die oedematöse Anschwellung im Kehlkopfe Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gewichen war, hat sich dieselbe im Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar, nachdem am 16. d. M. braunröthliche Flocken ausgeworfen worden waren, darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfshälfte befindlichen Neubildung, sowie theilweiser geschwüriger Zerfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmritze wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Athmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trockenen Wetters in Aussicht genommen. San Remo, den 19. November 1887. Schrader. Krause. Marc Hovell."

Dem Geburtstag J. K. K. H. der Frau Kronprinzessin widmet die „Nordd. Allgem. Ztg." folgende warme Worte: „Mit besonderer Herzlichkeit und Wärme der Empfindung bringt das ganze deutsche Volk der Frau Kronprinzessin zu ihrem heutigen Geburtstage die aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche dar und erfleht für Höchstdieselbe heißer denn je vom Himmel Kraft und Stärke für das neu beginnende Lebensjahr. Mit Stolz und Bewunderung auf die hohe Frau blickend, die mit Selbstlosigkeit und Hingebung dem Gemahl in so ernster und schwerer Zeit aufopferungsvoll zur Seite steht, nimmt das gesammte Vaterland heute, wie noch nie zuvor, im Geiste Antheil an der Familienfeier, die sich im engeren Kreise, fern von der Heimath, vollzieht. Und was am heutigen Festtage die Seele der erlauchten Frau erfüllt und bewegt, das steigt als inbrünstiges Gebet aus Aller Herzen zum Himmel empor und gipfelt in dem Wunsche, daß der Allmächtige unserem Kronprinzen Kraft verleihen wolle, die schwere Krankheit zu überwinden, und daß er Höchstdenselben in seinen gnädigen Schutz nehme. Möge der herzliche Antheil, den nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze civilisirte Welt an dem tiefen Leiden nimmt, welches unser Königliches Haus so jäh betroffen, der erlauchten Frau ein Schatz des Trostes in schwerer Stunde sein und Ihr Gemüth mit Zuversicht und Vertrauen in die Wege der Vorsehung erfüllen."

Welche Früchte für die deutsche Friedenspolitik **die Anwesenheit des russischen Kaisers in Berlin** und der dadurch veranlaßte Meinungsaustausch mit dem Fürsten Bismarck zeitigen wird, dürfte eine nahe Zukunft lehren. Auf dem wirthschaftlichen Gebiete scheint vorerst keine Besserung des beiderseitigen Verhältnisses bevorzustehen. Immerhin wäre es angesichts der Vorgänge in Frankreich ein sehr erheblicher Gewinn, wenn wenigstens auf rein politischem Gebiete eine Annäherung erreicht und so den Spekulationen auf ein russisch-französisches Kriegsbündniß der Boden entzogen würde. Denn der Sturz des Ministeriums Rouvier aus Anlaß der Wilsonuntersuchung und die gleichzeitige Erschütterung der Stellung des Präsidenten Grevy haben dort eine Art von politischem Chaos hervorgerufen. Monarchisten und Radikale haben zu dem Sturze des Ministeriums zusammengewirkt, beide Parteien begegnen sich auch in dem Wunsche, Herrn Grevy zu beseitigen, um jede für sich die Erbschaft antreten zu können. Aber das Zusammenwirken beschränkt sich auf die gemeinsame Gegnerschaft gegen die gemäßigten Republikaner, in Bezug auf positive Ziele stehen die jetzt siegreichen beiden Flügel unter sich in noch schrofferem Gegensatze als zu ihren gemeinsamen Gegnern, und dieser Gegensatz würde in der denkbar schroffsten Form hervortreten, wenn ihnen auch der Sturz des Präsidenten gelänge. Auch Boulanger ist inzwischen in dem Wirrwarr wieder aufgetaucht und man spricht von ihm schon wieder als dem nothwendigen Requisit jedes neuen republikanischen Ministeriums, sei es als Minister, sei es als Chef des Generalstabes. Kurzum, in Frankreich geht wieder einmal Alles drunter und drüber und die Möglichkeit, daß aus den inneren Wirren ein Ausweg durch eine auswärtige Aktion gesucht werden könnte, rückt wieder in den Kreis der Dinge, mit dem zu rechnen ist. So lange freilich die inneren Wirren zu keiner orleanistischen Restauration geführt haben, vermindern sie zweifelsohne die Bündnißfähigkeit Frankreichs und enthalten somit bis zu einem gewissen Grade selbst ein Gegengewicht gegen eine kriegerische Lösung.

In Bezug auf die vor einigen Wochen verbreiteten Gerüchte über gewaltsame Ereignisse in **Kaiser Wilhelm-Land** (Neu-Guinea), Australien, liegen eingehende Berichte des Landeshauptmanns dem Bureau der Neu-Guinea Kompagnie vor, welche in dem nächsten Mittheilungshefte der Kompagnie veröffentlicht werden sollen. Die thatsächliche Grundlage bildet ein Angriff der Eingeborenen (Papuas) auf die bei den Landkulturen in der Nähe von Hatzfeldhafen beschäftigten Malayen. Erstere, offenbar die dauernde Niederlassung der Malayen befürchtend, sammelten sich in großer Zahl und beschossen letztere mit Pfeilen, verwundeten auch mehrere derselben. Infolge hiervon und zur Abwehr der fortgesetzten gewaltsamen Bedrohung der Station und ihrer Bewohner bewaffnete der Stationsvorsteher seine Leute und drang mit denselben in die Dörfer, welche den Wohnsitz der angreifenden Papuas bildeten. Glücklicherweise trafen bald nach dem erwähnten Angriffe auf die Malayen zwei der Neu-Guinea-Kompagnie gehörige Dampfschiffe in Hatzfeldhafen ein. Die Mannschaften derselben schlossen sich der Exekution durch die auf der Station wohnenden Landsleute an und es wurden die feindseligen Papuas vertrieben und deren Dörfer verbrannt. Dies energische Vorgehen mit der gleichzeitig in den benachbarten Dörfern durch den Stationsvorsteher verbreiteten Nachricht, daß die „Weißen" keinem Eingeborenen, der sich friedlich verhalte, etwas zu Leide thun

---

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vierunddreißigstes Kapitel.

Auferstehung.

Etwa eine Stunde nach der Abreise der Mrs. Nollis erhielt Malwine ein Billet von Mrs. Prant, das eine dringende Einladung an sie enthielt, den Tag auf der „Lorch" zuzubringen.

Sie dachte natürlich nicht daran, dies zu verweigern; diese langen, traurig süßen Besuche bei der Mutter des Geliebten, der sich so schlecht gegen sie benommen, waren in diesen traurigen Tagen der größte Trost für das leidende, junge Herz.

So ließ sie denn ihren Wagen kommen, nahm eine Handarbeit und fuhr zu Mrs. Prant, um den ganzen Tag bei dieser zu bleiben.

Sie hatte Marianne diesen Morgen noch nicht gesehen, da dieselbe in ihrem Zimmer gefrühstückt hatte und unmittelbar darauf nach der Stadt gefahren war und zufälligerweise hatte sie auch Ralph an diesem Morgen noch nicht gesehen, ehe sie fortfuhr.

Letzterer befand sich also vollkommen allein, als etwa eine halbe Stunde nach Malwine's Fortfahren ein Telegramm für Mrs. Nollis auf Schönburg abgegeben wurde.

Da Ralph wußte, daß Marianne abwesend war, forderte er den Boten auf, zu warten und wollte Malwine suchen, um dieselbe zu bitten, das Telegramm zu öffnen, und, da er glaubte, daß es vielleicht von einem Schneider oder dergleichen herrühre, wenn möglich zu beantworten, doch man sagte ihm, daß auch Malwine nicht zu Hause wäre.

Er wußte nicht, was er unter diesen Umständen thun sollte, als ihm der Träger sagte, daß Antwort bezahlt sei. Ein Telegramm zu öffnen, das an einen Anderen adressirt war, war seiner Ansicht nach ebenso ehrlos, als einen Brief zu öffnen.

„Wissen Sie vielleicht, von wem das Telegramm kommt?" fragte er den Bote, nicht aus Neugierde, sondern um möglicherweise dadurch einen Rath zu erhalten, und die Antwort brachte ihn sogleich zu einem Entschlusse.

„Es ist von einem Doktor draußen in J. — Doktor Danny oder dergleichen."

Ohne einen Augenblick zu verlieren, riß Ralph das Kouvert auf, denn er war bei Allem, was Doktor Danning's Patienten betraf, persönlich ebenso interessirt, als die, an welche das Telegramm gerichtet war. Dasselbe lautete:

„Unbedingt nothwendig, daß Sie sogleich herkommen. Antwort."

Es war von Doktor Danning unterschrieben, doch was konnte es bedeuten?

Er hielt sich nicht damit auf, dies errathen zu wollen, sondern schrieb hastig die Antwort:

„Werde mit dem nächsten Zuge kommen," und unterschrieb nur R., was Doktor Danning jedoch nicht beachtete, als er es eine Stunde später las, da er an Marianne's Vornamen nicht dachte. Er übergab es Alice, die keine Ahnung hatte, wessen Hand das Original geschrieben, und welche nur mit einer schmerzhaften Empfindung daran dachte, daß sie noch einmal mit Mrs. Nollis unter demselben Dache sein sollte und sich nicht träumen ließ, daß der Mann, der sie verstoßen und verlassen hatte, schon auf dem Wege war, dem an seine Schwester gerichteten Rufe zu folgen. Seit der Stunde, wo sie und Doktor Danning in der stillen Sommernacht neben Mr. Nollis Bette gestanden, auf den verhängnißvollen Augenblick wartend, der sein Schicksal entscheiden sollte, waren zehn Tagen verflossen und in diesen Tagen hatten sich so seltsame Dinge ereignet, daß selbst jetzt noch Denen, die darum wußten, Alles wie ein wirrer Traum erschien. Denn in diesem kritischen Augenblicke geschah es, daß Mr. Nollis zum Leben und vollkommenem Bewußtsein erwachte und Vernunft, Urtheil und Gedächtniß nichts mehr zu wünschen übrig ließen.

Lange Unterredungen mit Doktor Danning folgten, auch Alice wurde ins Vertrauen gezogen und sie erfuhr, daß ihr eignes, unseliges Geschick ein gesegnetes zu nennen im Vergleiche mit dem des reichen Mannes, der ihrer Sorgfalt anvertraut war, den ein schändliches Verbrechen an diesen Orten verbannte und von dem man voraussetzte, daß er niemals wieder in der geistigen Verfassung sein würde, die schreckliche Wahrheit zu enthüllen, die er ihnen jetzt mit beklommenem, heiserem Ton erzählte.

„Ich bitte Sie, sogleich Marianne holen zu lassen," hatte er gesagt, „und dann —"

Darauf hatte er sein mageres, blasses Gesicht in seinen Händen verborgen und geweint wie ein Kind, — nicht unvernünftige, unzurechnungsfähige Thränen, sondern bewußte, kummervolle, wie sie ein Mann weint, dem Gottes Gnade seinen Verstand wieder gegeben, und der Alles erfährt, was sich indessen zugetragen.

„Ich erinnere mich so deutlich, als ob es gestern geschehen wäre," sagte er traurig. „Ich erinnere mich, wie mein armer Bruder aussah, als er dalag. — Großer — Gott! zu denken, daß ein Weib einen solchen Plan erfinden konnte!"

Der Wagen wurde nach der Stadt geschickt, um die mit dem Zuge Ankommende abzuholen, und zu Doktor Dannings Erstaunen war es Mr. Badolf und nicht Mrs. Nollis, der aus demselben stieg, als er zurückkehrte.

Nachdem man sich gegenseitig begrüßt, beeilte sich Ralph, seine Anwesenheit zu erklären.

„Mrs. Nollis war nicht zu Hause, und auch Miß Malwine war kurz vorher weggegangen. In Folge dessen hielt ich es für meine Pflicht, selbst dem Rufe, der so dringend erschien, Folge zu leisten."

Doktor Danning verbeugte sich ernst, nachdem er diese Worte gehört.

Dies war der junge Mann, welcher den Patienten zu ihm gebracht hatte, doch — er schien dem, was er damals gewesen, wenig mehr zu gleichen. Damals war er mehr oder weniger hastig und nervös, in Sprache und Bewegung; er war unentschlossen, so zu sagen knabenhaft in seinem ganzen Wesen, jetzt war ein Ernst in seinem Gesichte, der fast Strenge genannt werden konnte — ein fester, bestimmter Blick in seinen Augen, und ein Wesen, das ruhige Ueberlegung andeutete.

würden, hat offenbar auf die Stimmung und das zukünftige Verhalten der Papuas den günstigsten Einfluß geübt.

In der letzten am Sonnabend stattgefundenen Sitzung der **österreichischen Delegation** wurde die Uebereinstimmung der Beschlüsse beider Delegationen konstatirt. Hierauf sprach Minister Graf Kalnoky der Delegation den Dank und die besondere Anerkennung des Kaisers für ihre patriotische Opferwilligkeit, sowie den Dank der Regierung für das derselben bezeigte Vertrauen aus. In einem an die Delegation gerichteten Schlußworte hob der Präsident Revertera hervor, daß die Delegation offen ausgesprochen habe, daß Oesterreich einen Frieden mit Ehren, kein Preisgeben seiner Geschicke an den Willen eines Anderen und daß es ein Festhalten am Völkerrechte und an der Vertragstreue wolle. Unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser wurde darauf die Delegation geschlossen.

In **Lüttich**, Belgien, fand Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung industrieller Gesellschaften unter dem Vorsitze des Bürgermeisters statt. Dieselbe war einberufen worden, um gegen die Bestellung von Kanonen im Auslande Verwahrung einzulegen. Es wurden mehrere Reden gehalten und ein Brief des Generals Jacmart verlesen, in welchem dieser im wirthschaftlichen, industriellen und militärischen Interesse die öffentliche Ausschreibung der Kanonenlieferungen verlangt. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen in diesem Sinne an.

Die Londoner Morgenblätter sind einstimmig der Ansicht, daß **Boulanger** redivivus eine ernsthafte Erscheinung sei, und daß eine etwa eintretende Krisis in Frankreich den Frieden bedrohen könne.

General **Boulanger**, so lautet die Note in den Pariser Blättern, erfuhr die französische Ministerkrisis, als er gerade im Kriegsministerium der Sitzung der Avancementskommission beiwohnte. Die Botschaft schien ihn sehr angenehm zu überraschen, und er soll aus seiner Freude kein Hehl gemacht haben.

Für die Lösung der **französischen Ministerkrisis** ist noch keine Aussicht vorhanden. Clemenceau, der mit der Neubildung des Kabinets beauftragt wurde, hat den Auftrag abgelehnt, indem er erklärte, die Krisis treffe ebenso gut die Regierung wie das Ministerium. Clemenceau steht also auf dem Standpunkte; Grevy muß fort von seinem Platze. Dazu ist Grevy aber keineswegs geneigt, er findet darin einen verfassungswidrigen Druck, dem nachzugeben ein gefährliches Präjudiz schaffen hieße. Gelingt es ihm nicht, ein neues Cabinet zu Stande zu bringen, so will er durch den Senat die Auflösung der Kammern beantragen lassen und sich mit einer Botschaft an das Land wenden, in der er seine Ansichten über die Ursachen und den Verlauf der Krisis darlegen wird.

Aus **Sofia** wird gemeldet, daß auf dem zu Ehren des Jahrestages von Slivnitza am 20. November stattgehabten Gala-Diner der Fürst auf den Prinzen Alexander toastete und in seinem und im Namen der Armee ein warmes Beglückwünschungstelegramm an den Prinzen sandte. Gleichzeitig spendete der Fürst 30 000 Frks. für die Hinterbliebenen der Gefallenen von Slivnitza.

Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus **Bombay** vom 21. d. wird **Eyub Khan** sofort von Meshed nach Teheran gebracht werden, wo derselbe bleiben wird, bis die englische Regierung weitere Bestimmung getroffen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1887.

— Seine Majestät der Kaiser und König nahm am heutigen Vormittag den Vortrag des Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geheimen Rath von Wilmowski. Nachmittags 2 Uhr hatte dann der neuernannte siamesische außerordentliche Gesandte Thya Damerong Raja Bolakanth die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben und zugleich auch das Abberufungsschreiben seines Amtsvorgängers, des Prinzen Prisdang von Siam überreichen zu dürfen. — Ebenso hatte hierauf um halb 3 Uhr der neuernannte Königlich Württembergische Gesandte am hiesigen Hofe, Oberst Graf von Zeppelin, ebenfalls die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser zur Entgegennahme seiner Kreditive in besonderer Audienz empfangen zu werden. — Um 4 Uhr konferirte Seine Majestät der Kaiser und König längere Zeit mit dem Finanzminister Dr. von Scholz. Das Befinden S. M. des Kaisers und Königs ist ganz vortrefflich.

— Ihre Majestät die Kaiserin Königin befindet sich, wie wir aus Coblenz erfahren, im besten Wohlsein. Den Kammerherrendienst bei Allerhöchstderselben hat der Königliche Kammerherr v. Wedel übernommen.

— Der Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin nach Berlin wird in den letzten Tagen dieses Monats entgegengesehen.

— J. J. K. K. H. H. Prinz und Prinzessin Wilhelm übersiedeln am 1. Dezember definitiv nach Berlin, woselbst sie im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin nach Friedrichsruh zurückgekehrt. Gestern wurde der Reichskanzler in längerer Audienz von Sr. M. dem Kaiser empfangen.

— Den Audienzen des siamesischen und des württembergischen Gesandten bei Seiner Majestät dem Kaiser wohnte, wie der Reichs- und Staatsanzeiger meldet, der Staatssekretär Herbert v. Bismarck bei.

— Wie die „Post“ hört, wird der Herr Staatssekretär von Bötticher im Namen Sr. Majestät des Kaisers den Reichstag eröffnen.

— Die Eröffnung des Reichstags findet am Donnerstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Der Eröffnungsfeier gehen wie üblich Gottesdienste im Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche voraus. Der Vortrag der Thronrede erfolgt durch Staatssekretär v. Bötticher.

— Kaiser Alexander hat seinem Regiment ein Revue-Geschenk von 4000 Mark zugehen lassen.

— Die beiden Bittsteller, welche bei der Anwesenheit des Zaren Petitionen in den Wagen warfen, sind aus Warschau gebürtige Cigarettenarbeiter, die sich der Militärpflicht entzogen hatten und nun um straffreie Rückkehr bitten. Dieselben wurden nach Feststellung ihrer Personalien aus der Haft entlassen.

— Der Patient, an welchem am vorigen Montag Professor von Bergmann die Kehlkopf-Exstirpation vollzog, ein Kaufmann Mestow aus Berlinchen, ist am Sonntag an Herzlähmung gestorben.

— In den Kreisen der niederrheinisch-westfälischen Eisenindustrie wird das Bedürfniß der Einführung eines Warrantgesetzes bestritten, man befürchtet sogar, daß ein solches Gesetz unter Umständen schädliche Folgen für die bezeichnete Industrie mit sich führen könne. In diesem Sinne sprach sich auch die kürzlich in Düsseldorf abgehaltene Vorstands-Versammlung der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie aus, welche von der Einrichtung der Warrants einerseits die Gefahr einer Ueberproduktion in Erzeugnissen der Eisen- und Stahlindustrie, andererseits eine nicht willkommene wüste Spekulation in den Objekten dieser Branche befürchtete. Es wurde in dieser Beziehung darauf hingewiesen, daß man auch in weiteren Kreisen der englischen Eisen- und Stahlindustrie diese Schäden der Warrantseinrichtung wiederholt hervorgehoben und zu beklagen Veranlassung genommen hat. Bekanntlich wird diese Frage auch in der morgen, am 22. d. M., stattfindenden Vorstandssitzung des Hauptvereins der Eisen- und Stahlindustriellen zur Sprache kommen.

— Am 20. November vor 100 Jahren ist in Sömmerda Dreyse, der Erfinder des Zündnadelgewehres, geboren.

Goch, 21. November. Die englische Post vom 20., aus London 8 Uhr 25 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Schiff in Vlissingen Anschluß verfehlt.

Leipzig, 21. November. Auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft ist der Inhaber der falliten Firma Bernhard Sandbank u. Co., der Bankier Sandbank, verhaftet. Die Angelegenheit steht im Zusammenhange mit dem Zusammenbruch der Diskonto-Gesellschaft; es handelt sich angeblich um Wechselfälschungen.

Ausland.

Wien, 21. November. Wie die „Montagsrevue“ authentisch vernimmt, erhielt Professor Dr. Störk unmittelbar nach der bekannten Rede vom 9. November von dem Unterrichtsminister durch den Dekan der medizinischen Fakultät eine Rüge, durch welche ihm die Ungehörigkeit seines Vorgehens rückhaltslos dargelegt wird.

Brüssel, 20. November. Der berühmte Maler Gallait ist gestorben.

London, 20. November. Die Mitglieder der radikalen Vereine und Klubs von London, unter denen sich viele Irländer befinden, begaben sich heute Nachmittag in geordnetem Zuge und unter Mitführung mehrerer Musikkorps nach dem Hydepark, wo die Abhaltung von Versammlungen gestattet ist. Die Zahl der an der Kundgebung Theilnehmenden betrug etwa 15 000 Personen, eine noch größere Anzahl Neugieriger hatte der Zug herbeigelockt. Es wurden mehrere Reden gehalten und schließlich einige Resolutionen angenommen, in denen gegen die Einsperrung von O'Brien und gegen das Verhalten der Behörden protestirt wird, die das öffentliche Versammlungsrecht verletzt hätten. Die Manifestanten verließen darauf Hydepark unter den Klängen der Marseillaise, welche die an der Spitze der einzelnen Vereine befindlichen Musikkorps spielten. Die Sozialisten waren der Kundgebung fern geblieben, es zeigte sich nirgends eine rothe Fahne. Trafalgar-Square und die dahin führenden Zugänge waren von der Polizei streng bewacht.

Dover, 20. November. Vergangene Nacht um 11 Uhr fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Scholten“ von Rotterdam und einem unbekannten Dampfer statt, in Folge dessen der Dampfer „Scholten“ gesunken ist. 200 Personen sollen, wie verlautet, umgekommen sein. Genauere Feststellungen liegen noch nicht vor. 50 Personen wurden durch den Dampfer „Edro“ gerettet und hier gelandet.

Paris, 20. November. Das Bureau der drei Gruppen der Linken hat sich über die Einberufung einer Plenarversammlung der Republikaner nicht zu einigen vermocht und keinerlei Entschließung gefaßt.

Paris, 20. November. In der heute Vormittag stattgehabten Versammlung der Gruppe der sogenannten Unabhängigen, zu welcher Brisson, Goblet, Ribot, Lockroy und Sadi Carnot gehören, wurde beschlossen, an einer Plenarversammlung aller Gruppen der Linken nicht theilzunehmen, wenn nicht ein vorher festgestelltes bestimmtes Programm vorliege. Die beabsichtigte Plenarversammlung aller Gruppen der Linken wird nach diesem Beschlusse der Unabhängigen als gescheitert angesehen.

Paris, 21. November. Clemenceau hatte heute eine Unterredung mit Grevy.

Genua, 21. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich ist um Mitternacht eingetroffen und am Bahnhofe vom deutschen Generalkonsul Dr. Bamberg empfangen worden. Se. Königl. Hoheit reiste früh 7 Uhr nach San Remo weiter.

Petersburg, 21. November. Die russische kaiserliche Familie ist gestern Nachmittag in Gatschino eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

c **Kulmsee**, 20. November. (Schwere Körperverletzung.) Gestern Vormittag entstand zwischen zwei Arbeitern der hiesigen Zuckerfabrik aus geringfügigem Anlaß ein Streit, im Verlaufe dessen der Arbeiter P. seinen Kollegen B. zu Boden warf und demselben, als er sich aufrichten wollte, ein Stück Kohle so heftig gegen den Kopf schleuderte, daß B. blutüberströmt zusammenbrach. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatirte bei dem Verletzten einen rechtsseitigen Schädelbruch, erklärte jedoch die Wunde nicht für lebensgefährlich. B. wurde ins Krankenhaus geschafft, während der Attentäter verhaftet wurde, um sich demnächst wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten.

Marienwerder, 20. November. (Postverkehr. Militärgesangbuch.) Nach Bekanntmachung des hiesigen Kaiserlichen Postamtes werden mit den Personenposten Marienwerder-Czerwinsk und entgegengesetzte Richtung Geld- und Werthsendungen nicht befördert, sobald die Postladung über die Weichsel bis Kurzebrack mittels Kahnes oder zu Fuß über die Eisdecke geschafft werden muß. — In diesen Tagen ist in der hiesigen Zeitungs- und Verlagsdruckerei von R. Kanter vom evangelischen Gesangbuch für Ost- und Westpreußen eine kleine Ausgabe im Format des Militärgesangbuches zum Preise von 1 Mk. für das ungebundene Exemplar erschienen.

Marienburg, 19. November. (Unglücksfall. Versetzung.) Gestern Abend ereignete sich hierselbst ein erschütternder Unglücksfall. Die Ehefrau des in Stadt Kaldowo wohnenden Steinguthändlers Haße wollte, nachdem sie eine Verwandte per Fuhrwerk nach dem Bahnhofe gebracht hatte, über die Eisenbahnbrücke ihren Weg nach Hause nehmen. Das Pferd aber, dessen Wildheit im vorigen Jahre dem Manne bereits einen Beinbruch zugezogen hatte, ließ sich trotz aller Mühe nicht von dem altgewohnten Wege nach der seit mehreren Tagen abgenommenen Pontonbrücke ablenken und eilte im scharfen Trabe dem Flusse zu. Kurz vor der drohenden Tiefe versuchte die angsterfüllte Frau noch einmal mit verzweifeltem Rucke das Thier zum Stehen zu bringen, sie wurde hierbei jedoch aus dem Wagen auf das Steinpflaster geschleudert und verschied nach kaum einer halben Stunde, während das Pferd ungehindert seinen Weg fortsetzte und mit dem Wagen in den Fluß gerieth, bevor noch herzueilende Männer es aufzuhalten im Stande waren. Mit vieler Mühe gelang es, den ungeberdigen Gaul noch lebend aus den Fluthen zu ziehen. — Dem Vernehmen nach siedelt der Centrums-Abgeordnete Amtsrichter Spahn nach erfolgter Versetzung bereits in den ersten Tagen des Januar von hier nach Bonn über.

Danzig, 20. November. (Kontraktbruch.) Durch die in den letzten Tagen erfolgte Einstellung einer größeren Anzahl von Arbeitern für die königl. Gewehrfabrik sind mehreren hiesigen Privat-Fabrik-Etablissements Verlegenheiten erwachsen, da namentlich diejenigen Arbeiter, welche bereits früher in der Gewehrfabrik beschäftigt gewesen sind, in vielen Fällen ohne vorherige Kündigung ihre bisherigen Arbeitsstellen verlassen haben und wegen des höheren Verdienstes zur Gewehrfabrik gegangen sind.

Dt. Krone, 21. November. (Des Kindes Engel.) Die Frau des Musikus W. Mielke vermißte gestern um die Mittagszeit ihr fünfjähriges Söhnchen. In richtiger Vorahnung begab sie sich auf der Suche nach demselben zu einem an dem Wege nach dem Bahnhofe belegenen kleinen Teich, der bereits mit Eis bedeckt war. Sie fand dort zwar die Fußbekleidung ihres Söhnchens, aber von ihm selbst keine Spur. Ein Loch in der Mitte des Eises ließ aber keinen Zweifel übrig, wo das Kind geblieben. Die Mutter sucht in ihrer Herzensangst resultatlos, bis endlich ein zu ihrer Hilfe herbeigeeilter Mann das Kind unter dem Eise liegen sieht. Schnell wurde nun an dieser Stelle das Eis aufgeschlagen und das anscheinend bereits leblose Kind herausgeholt. Nach langen Bemühungen gelang es erst, Leben in die erstarrten Glieder zu bringen. Wäre die Rettung eine Minute später gekommen, so hätten die Eltern jetzt den Tod ihres Kindes zu beklagen. (Dt. Kr. Z.)

Osterode, 20. November. (Einen qualvollen Tod) fand ein in der Brauerei zu Hohenstein beschäftigter Arbeiter dadurch, daß derselbe in ein mit heißem Wasser gefülltes Faß fiel und darin ertrank.

Inowrazlaw, 21. November. (Feuer.) Am Donnerstag Abend entstand in einem Einwohnerhause zu Nischwitz Feuer und legte in kurzer Zeit dieses sowie noch zwei andere in Asche. Ein viertes stand auch bereits in Flammen, konnte aber noch gerettet werden, nachdem der Dachstuhl eingeäschert war. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht bekannt. (K. B.)

Gnesen, 18. November. (Seltene Jagdbeute.) Herrn Rektor Grotrian hier wurde, wie die „Gnes. Ztg.“ schreibt, in diesen Tagen

---

„Es ist eine Sache, die wichtiger ist, als Leben und Tod, zu der ich Mrs. Nollis her berufen habe,“ antwortete der Doktor feierlich. „Mr. Nollis wünschte sie zu sehen, doch, natürlicherweise, können Sie ihre Stelle vertreten. Ich bitte hineinzugehen.“

Er führte Ralph in Mr. Nollis Besuchszimmer, wo in dem warmen Sonnenschein der Kranke in seinem Lehnstuhle saß. Man sah ihm die Folgen seiner überstandenen Krankheit an, und merkte auch, daß er sein Leben lang ein Invalide sein werde; seine Hände und Füße waren verkrüppelt, doch seine Augen leuchteten verständnißvoll, trotz des kummervollen Schmerzes, den sie ausdrückten. Da war Max v. Nollis lebend und vernünftig, dessen Name schon länger als zwei Jahre auf dem Monumente in der Familiengruft der Nollis eingegraben stand.

Vernünftig, so geistesklar, wie er selbst, das sah Ralph Badolf in dem Augenblicke, als er ihn gewahrte, und in diesem einen Momente wilden, ungebändigten Entzückens sühnte Ralph so manche That der Unentschiedenheit und des Unheils, zu der er so unwiderstehlich verleitet worden.

Er stürzte vorwärts, blaß und aufgeregt, und ergriff die beiden zarten Hände, in einer Regung inniger Dankbarkeit, daß er trotz Allem frei war von der schweren Wucht der Verantwortlichkeit, die ihn zwei Jahre lang zu Boden gedrückt, daß durch Gottes Allmacht und Allgüte Malwine ihren Vater zurückerhalten solle.

Mr. Nollis nannte sofort seinen Namen

„Ralph Badolf! Ich freue mich, Sie zu sehen; ich hoffe, Sie erkennen mich, und sind dessen sicher, daß ich nicht „mein Bruder William“ bin?“

Er lächelte traurig, während er sprach:

„Ihr Bruder William ist schon lange todt und begraben“, erwiderte Ralph gebrochen. „Mr. Nollis“, fuhr er fort, und sein Gesicht erbleichte unter einem verzweifelten Entschlusse, er trat plötzlich zurück und stand ihm und Doktor Danning gegenüber. — „Mr. Nollis, Sie dürfen mir nicht mehr die Hand bieten. Ich habe jedes Recht auf die geringste Freundlichkeit Ihrerseits aufgegeben, als — als — ich mich mit der verband, die Sie hierher bringen ließ. Ich bin ebenso schuldig; ich habe seitdem Qualen der Hölle gelitten; ich will jede Strafe annehmen, die die Gesetze unseres Landes mir zudiktiren werden; ein Gefängniß mit Wasser und Brod wäre mir ein Paradies, wenn ich diese Last nicht mehr auf meinem Gewissen habe; doch so wahr mich Gott hört!“

„Ich glaubte nicht“, fuhr Ralph fort, „daß Sie jemals wissen würden, was geschehen, — wir dachten, Sie würden immer so bleiben, wie Sie damals waren, und, nichts wissend, auch nicht darunter leiden.

Warten Sie! — Nur noch ein Wort — und dann habe ich nichts mehr zu sagen: Lassen Sie mich Sie Ihrer Tochter zurückgeben, — lassen Sie mich ihr diese größte Glückseligkeit ihres Lebens verkünden, und dann — thun Sie mit mir, was Sie wollen.“

In seinem ganzen vorhergegangenen Leben hatte er nicht so viel Männlichkeit entwickelt, und trotz der Strenge auf Doktor Danning's Gesicht zeigte sich ein bedauerndes Lächeln um Mr. Nollis' Lippen.

„Ich glaube zu verstehen, sagte er einfach. „Sie waren unter Marianne's Einflusse, und da sie vom Anfange an auch mit mir immer that, was sie wollte, kann — ich — es nicht über mich gewinnen — unbarmherzig zu sein. Es war etwas Entsetzliches, das weiß Gott! — Doch da er in seiner Allmacht und Gnade mich gerettet hat, kann ich Ihnen meine Vergebung nicht vorenthalten.“

„Es war der erstaunlichste Plan, der jemals ausgeführt worden“, sagte Doktor Danning finster. „Welche Absicht konnte nur demselben zu Grunde gelegen haben?“

Sie blickten Beide fragend Ralph in das blasse, erregte Gesicht.

„Es konnte nur einen Grund haben“, sagte Mr. Nollis, und er kämpfte einen Augenblick mit seinem Gefühle. „Es war Einer — dem ich Marianne abgewann — und — sie wünschte mich aus dem Wege, todt für alle ihre Pläne und Absichten. Ralph — wissen Sie etwas von Mr. Prant?“

„Sie müssen mich nicht fragen“, erwiderte dieser gebrochen. „Sie müssen sobald als möglich nach Schönburg zurückkehren und alle diese Räthsel selbst lösen. Jetzt, zuletzt schien es mir, als ob der Platz verflucht wäre, doch wenn Sie wieder die Ihnen gebührende Stellung dort eingenommen haben werden, wird der Fluch gelöst sein. Sie müssen gehen — lassen Sie mich Sie nach Hause bringen, zu Ihrer Malwine, sobald als möglich — bevor es zu spät ist!“

(Fortsetzung folgt.)

ein Vogel zum Präpariren übersandt, der auf einem See unseres Kreises geschossen wurde, in unserer Gegend jedoch zu den größten Seltenheiten gehört. Es ist dies ein Polartaucher, Eudytes arcticus. Derselbe gehört zu der Gruppe der Seetaucher und unterscheidet sich von den zwei Taucherarten unserer Süßwässer außer der bedeutenden Größe vornehmlich durch die vollständigen Schwimmhäute zwischen den Zehen, während unsere Taucher bekanntlich nur Lappenfüße haben. Der Pelz dieser Vögel hat nicht den Glanz wie das Federkleid unserer Taucher, zeigt vielmehr auf der Bauchseite eine bedeutende Abnützung. Wie nämlich die Naturgeschichte über die Seetaucher meldet, soll diesen Vögeln das Gehen auf dem Boden nahezu unmöglich sein, so daß sie nur unbeholfen auf dem Bauche fortkriechen können, ja nicht einmal im Stande sind, längere Zeit aufrecht zu stehen. Der Polartaucher, der ständig nur in den Polarländern vorkommt, wird in Deutschland nur äußerst selten im Winter bemerkt, und soll sein Erscheinen hier einen strengen Winter prophezeien.

Kl. Morin Pr. Posen, 20. November. (Verbrannt.) Ein recht trauriges Unglück hat die Familie des Arbeiters L. hierselbst am letzten Donnerstag getroffen. Der Mann befand sich auf Arbeit, die Frau war ausgegangen, um etwas für die Haushaltung herbeizuholen und ließ für den Augenblick ihrer Abwesenheit ihr einziges, fünf Jahre altes Söhnchen ohne Aufsicht zurück. Dasselbe spielte in der Nähe des brennenden Ofens und kam hierbei dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider des Kindes Feuer fingen. Als die Frau nach kaum 10 Minuten wieder heimkehrte, fand sie ihr Kind nur noch als Leiche vor. Die Kleider waren dem Kinde vollständig vom Leibe gebrannt. Den Schmerz der Eltern kann man sich denken.

Stargard i. Pomm., 18. November. (Ueber eine Blutthat) wird der „Starg. Ztg." aus Arnswalde Folgendes berichtet: Der in genannter Stadt seit 10 Jahren wohnhafte, ungefähr 40 Jahre alte Gendarm a. D. Thiele war vorgestern mit dem Frühzuge von Landsberg gekommen und in Kleeberg ausgestiegen, um sich von dort nach Radow zu seiner bei ihren Eltern weilenden, vor Kurzem von ihm geschiedenen Ehefrau zu begeben. Bei seinem Eintritt in die Schlafstube fand er seine fünf Kinder und deren Urgroßmutter in den Betten vor. Nach mehrfachen Fragen an seine wachende größere Tochter zog er einen Revolver aus der Tasche und gab mehrere Schüsse auf seine Kinder ab. Seine 7½jährige Tochter, mit der er zuerst gesprochen, wurde auf der Stelle getödtet; die zweite 6 Jahre alte Tochter, welche das Deckbett über den Kopf gezogen, blieb unverletzt, die dritte Tochter wurde ins Auge getroffen, die vierte erhielt einen Schuß durch den Arm, und das fünfte im Bett bei der Urgroßmutter befindliche Kind eine Verletzung am Kopfe. Die fast 80 Jahre alte Frau, welche aufgestanden war, um die in den Viehställen beschäftigten Angehörigen zu rufen, erhielt einen Streifschuß an der Backe. Thiele hat sich auf seinem Gange nach Arnswalde selbst der Behörde gestellt und Waffe und Munition abgeliefert. Auf der Reise nach Arnswalde brachte er sich einen Schuß durch den Mund bei, ohne sich jedoch dadurch lebensgefährlich zu verletzen.

Lauenburg, 18. November. (Einen recht erheblichen Schaden) hat Herr Destillateur Casper dadurch erlitten, daß ihm in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der ganze Inhalt eines mit Spiritus (ca. 15 000 Liter) gefüllten eisernen Bottichs auslief. Der entstandene Schaden beläuft sich ungefähr auf 12 000 Mark. Der Spiritus ist unten durch den Krahn ausgelaufen und es ist bis jetzt unaufgeklärt, auf welche Weise und durch wen derselbe geöffnet worden ist.

Lokales.

Thorn den 22. November 1887.

— (Anläßlich des Geburtstages Ihrer K. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin) übersandte die Sanitätskolonne des hiesigen Kriegervereins, deren Versammlung gestern Abend im Vereinslokale stattfand, der Hohen Frau folgendes Glückwunschtelegramm: „Kronprinzessin des Deutschen Reichs, San Remo. Die Sanitätskolonne Thorn sendet ehrerbietigsten Glückwunsch zum Geburtstage. Gott helfe unserm Kronprinzen."

— (Personalien.) Aus Berlin wird gemeldet: Als Nachfolger des Präsidenten Stueve, welcher bekanntlich als Regierungspräsident nach Osnabrück berufen ist, in der Leitung des Patentamts ist der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Meyer (bisher ständiges Mitglied des Reichspatentamts und vortragender Rath im Reichsjustizamt, früher Rechtsanwalt in Thorn und Vertreter des Wahlkreises Thorn-Kulm im Reichstage) ins Auge gefaßt.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Hat ein Schutzmann oder ein anderer polizeilicher Exekutivbeamter Personen nicht wegen strafbarer Handlungen, sondern behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gemäß § 6 des preußischen Gesetzes vom 12. Februar 1850 festgenommen, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts dieser Beamte, so lange die Prüfung der Sache nicht an das zuständige höhere Polizeiorgan übergegangen ist, die Haft aufzuheben, sobald er befindet, daß ein Grund für deren Fortdauer nicht mehr vorhanden ist.

— (Pflegt ein Gewerbetreibender) bestimmte Theile seines Geschäftsbetriebs von Angestellten, die dazu technisch vorgebildet sind, ausüben zu lassen, so entbindet nach einem Urtheil des Reichsgerichts dieser Umstand ihn nicht von der Verpflichtung zur besonderen Aufmerksamkeit, wenn er einmal selbst jene Theile seines Geschäftsbetriebs ausführt. Eine von ihm hierbei verursachte fahrlässige Körperverletzung ist als Körperverletzung unter Uebertretung einer Gewerbspflicht aus § 230, 2 St.-G.-B. zu bestrafen.

— (Zu den in den Fabriken vorkommenden Unfällen) stellen ein großes Kontingent diejenigen, welche in Folge Erfassens der Kleidungsstücke der Arbeiter und namentlich der Arbeiterinnen durch Maschinentheile, Transmissionen rc. verursacht werden. Es sind deshalb auch in der Mehrzahl der bereits erlassenen Unfallversicherungsvorschriften Bestimmungen dahin getroffen, daß die in den Fabriken beschäftigten Personen enganschließende Oberkleider tragen. Wie wir hören, werden nun von verschiedenen Fabrikanten in Berücksichtigung dieser Vorschriften Kleider angefertigt, welche sich durch ihren praktischen enganschließenden Schnitt wohl dazu eigenen dürften, Unglücksfällen vorzubeugen. Es wäre nun zu wünschen, daß diese Kleidungsstücke zu den möglich billigsten Preisen verkauft und die Arbeiter selbst durch die Arbeitgeber auf die Anschaffung derselben aufmerksam gemacht würden.

— (Privat-Pferdemärkte.) Die „Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" wird behufs Ergänzung ihres Pferdebestandes im Laufe des Dezember wieder verschiedene Pferdeankaufsmärkte in Westpreußen und Ostpreußen abhalten, und zwar am 21. Dezember in Marienburg, 22. Dezember in Dirschau, 15. Dezember in Bartenstein, 16. in Heiligenbeil, 17. in Braunsberg, 19. in Wormditt, 20. in Pr. Holland.

— (Das zweite Sinfonie-Concert) von der Kapelle der Einundsechsziger findet am Donnerstag Abend in der Aula der Bürgerschule statt. Aus dem aufgestellten Programm heben wir folgende Piecen hervor: 1. Sinfonie Nr. 4 C-dur v. Mozart, 2. Ouverture z. „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn, 3. Serenade v. Haydn, Streichquartett, (16 Violinen, 8 Bratschen, 4 Violoncelli), 4. Ungarische Suite v. Hoffmann.

— (Im Handwerkerverein) ist auf Donnerstag ein Herren-Abend im Vereinslokal (Nicolai) angesetzt. Sein erstes Wintervergnügen, bestehend in Concert und Tanz, begeht der Verein am Sonnabend den 26. d. Mts. im Schützenhause.

— (Ueber den vorgestrigen Eisenbahnunfall) auf der Strecke Ostaszewo-Thorn gehen uns aus Kulmsee heute genauere Mittheilungen zu. Hiernach hat der Führer des verunglückten Fuhrwerks Abends gegen 7 Uhr die Rückfahrt angetreten. Durch den übermäßigen Genuß von Spirituosen ermüdet schlief der Kutscher bald ein, das Fuhrwerk allein seinen Pferden, welche die Reise von Leibitsch nach Kulmsee und zurück schon oft gemacht hatten, überlassend. Die Pferde folgten jedoch diesmal nicht der Chaussee, sondern bogen am Chaussee-Uebergange auf das Bahngeleise ab und zogen den Wagen auf diesem für Fuhrwerke ungewöhnlichen Wege bis hinter die Brücke von Grzywna. Hier ereignete sich der Unglücksfall, da trotz des von der Bahnwärterfrau gegebenen Nothsignals der von Ostaszewo heranbrausende Güterzug wegen des starken Gefälls an jener Stelle nicht zum Halten gebracht werden konnte. Bei dem Zusammenstoß wurde das Handpferd, welches wohl außerhalb des Schienenstranges stand, von der Maschine die Böschung heruntergestoßen, wobei es den rechten Vorderfuß brach und außerdem innere Verletzungen erlitt. Das schwer röchelnde Thier wurde später durch einen wohlgezielten Schuß von seinen Qualen erlöst. Das andere Pferd wurde von den Rädern der Maschine bis zum Wärterhause mitgeschleift und zu einer unförmlichen Fleischmasse zerquetscht. Der schwere Wagen wurde durch den heftigen Anprall in einzelne Theile auseinandergerissen. Den Knecht zog man unter dem vierten oder fünften Güterwagen lebend, aber mit zerbrochenen Füßen hervor. Da ihm das rechte Bein unmittelbar unter dem Knie zerschmettert ist, so wird eine Amputation desselben sehr wahrscheinlich nothwendig werden. Jedoch hofft der behandelnde Arzt, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Dem Besitzer des Fuhrwerks, Mühlenbesitzer W. in Leibitsch, ist durch den Verlust der beiden starken und schönen Pferde ein namhafter Schaden entstanden.

— (Zugelaufen) sind ein schwarzer Hahn in der Heiligegeiststraße beim Sattlermeister Puppel, und ein Affenpintscher in der Breitenstraße beim Eisenhändler Dietrich.

— (Gefunden) ist eine 5 Mtr. lange Eisenstange auf der Bromberger Vorstadt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) In Folge des am Sonntag eingetretenen Thauwetters ist der Schluß der Dampfschifffahrt auf der Weichsel noch hinausgeschoben. Der Dampfer „Danzig", welcher hier schon Winterquartier machen wollte, hat bereits neue Ladung, bestehend in 45 Faß Spiritus, Pfefferkuchen, landwirthschaftlichen Maschinen und leeren Fastagen eingenommen und hatte für heute seine Abfahrt von hier telegraphisch nach Danzig gemeldet. Durch den in vergangener Nacht wieder eingetretenen Frost ist nun die Rückfahrt verzögert, doch hofft der Kapitain des Dampfers „Danzig" dieselbe morgen antreten zu können.

Kleine Mittheilungen.

Spandau, 18. November. (Von der Gewehrfabrik.) Unerwartet ist der Befehl ergangen, daß auf der Gewehrfabrik der Betrieb im vollen Umfange und in ihrer ganzen Leistungsfähigkeit wieder aufgenommen werde. Sofort nach Eingang des Befehls wurden nach Suhl, Berlin und allen Orten, wo der Aufenthalt der früher in Spandau beschäftigt gewesenen Gewehrfabrikarbeiter bekannt ist, telegraphische und schriftliche Aufforderungen gesandt, daß die Leute so schnell als möglich sich einfinden sollten. Von Montag ab wird wieder Tag und Nacht gearbeitet. Es werden im Ganzen wohl 1000 Mann eingestellt werden.

Neisse, 17. November. (Wohl bekomm's!) In einem hiesigen gewerblichen Etablissement hatten schon seit längerer Zeit die Arbeiter sich berathen, ob es in der That nicht möglich sei, denaturirten Spiritus zu genießen. Um nun dieses Problem zu ergründen, wurde eine Quantität davon in Kommune angekauft und wie gewöhnlich vorher mit Wasser verdünnt und in heiterer Runde verzecht. Die Folgen dieses „Genusses" sollen aber ganz verzweifelt unangenehme gewesen sein und die Forscher zu dem Entschluß gebracht haben, in Zukunft nicht wieder verdünnten denaturirten Spiritus zu trinken.

Ruhrort, 20. November. (Schenkung.) Der Geh. Kommerzienrath Haniel hat aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit dem hiesigen Krankenhause und dem Pensionsfonds seiner Arbeiter je 50 000 Mk. geschenkt.

Wien, 19. November. (In der brennenden Frage), ob die Lehrerinnen heirathen dürfen, hat der niederösterreichische Landesschulrath sein gewichtiges Votum abgegeben. Der Landtag hat nämlich das Gutachten des Landesschulrathes über diese alle Lehrerinnen ungemein interessirende Angelegenheit abverlangt. Der Landesschulrath hat nun nach eingehender Berathung sich dahin entschieden: Das Heirathen könne den Lehrerinnen nun einmal nicht verwehrt werden, doch möge denselben die Erlaubniß zu diesem wichtigen Schritt durch Einführung von geeigneten Bestimmungen so viel als möglich erschwert werden. — Die armen Lehrerinnen!

Mannigfaltiges.

(Die Stadt Görlitz) wird demnächst von Siemens und Halske in Berlin städtische Anlagen für die allgemeine elektrische Beleuchtung herstellen lassen. Es wird bei einer Kabellänge von 1½ Meilen und Anbringung von 4500 Glühlampen eine Dampfkraft von 500 Pferdekräften, sowie ein Kostenaufwand von etwa einer halben Million Mark erforderlich sein.

(Blutvergiftung.) Zwei merkwürdige Fälle von Blutvergiftung, welche beide den Tod herbeiführten, werden aus Schüttorf in Westfalen berichtet. Ein Arzt hielt einer Katze ein Stückchen Fleisch hin, wobei sie ihm in den Finger biß. Obgleich die Wunde ganz unbedeutend war, schwoll doch am folgenden Tage der Finger, dann die ganze Hand und der Arm unter heftigen Schmerzen an, und es konnten die zur Hilfe herbeigerufenen Aerzte das Leben ihres Kollegen nicht mehr retten. — Ein Lohgerber hatte mit aufgesprungener Haut an der Hand in nassen Häuten gearbeitet. Dadurch entstand Blutvergiftung, welche in drei Tagen den Tod des Mannes nach sich zog.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht bis Schluß des Blattes nicht eingegangen.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn
Thorn, den 22. November 1887.

Wetter: schön.
Weizen sehr schwache Zufuhr 128 Pfd. mit Auswuchs 142 M., 128 Pfd. hell 147 M., 130 Pfd. hell 148/49 M.
Roggen unverändert 121 Pfd. 104 M., 123/4 Pfd. 105 M.
Gerste Futterwaare 85—90 M.
Erbsen Futterwaare 98—102 M., Mittelwaare 105—110 M.
Hafer 85—100 M.

Danzig, 21. November. (Getreidebörse.) Wetter: Thauwetter. — Wind: S.

Weizen. Bei reichlichem Angebot und guter Kauflust konnte sowohl inländischer wie Transitweizen unveränderte Preise erzielen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 125 6pfd 140 M. bunt 126 7pfd 151 M., glasig 127pfd 153 M., hellbunt 127pfd 152 M., 129pfd 154 M., 131pfd 156 M., hochbunt 127 8pfd 155 M., 129 30pfd 158 M., 136 7pfd 159 M., weiß 128 9pfd 158 M., 134 5pfd 161 M., 132 3pfd 163 M., Sommer- 125 6pfd 151 M., 128pfd 155 M., 130 1pfd 156 50 M., bezogen 126 7pfd 145 für polnischen zum Transit blauspitzig 120pfd 108 M., bunt krank 116pfd 111 50 M., bunt 124pfd 122 M., gutbunt 124pfd 124 M., 129pfd 126 M., hellbunt besetzt 124pfd 121 M., hellbunt leicht bezogen 129pfd 127 M., 128pfd 128 M., glasig 127pfd 130 M., hochbunt glasig 130pfd 132 M., 133pfd 135 M., für russ. zum Transit rothbunt blauspitzig 124pfd 112 M., rothbunt 124 5pfd und 125pfd 120 M., roth besetzt 123pfd 120 M., roth 123pfd 124 M., 124pfd 125 M., streng roth 128pfd 128 M., 131pfd 131 M., hochbunt 124pfd 128 M., 128pfd 130 M., 132 3pfd 135 M. per Tonne. Termine Novbr.-Dezbr. inländ. 155 M. Gd., transit 127 M. Gd., April-Mai inländisch 165 M. Gd., transit 134 50 M. Br., 134 M. Gd., Mai-Juni transit 135 50 M. Br., 135 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 154 M., transit 127 M.

Roggen. Inländischer bei kleinem Angebot unverändert im Preise. Transit eher etwas fester. Bezahlt ist für inländischen 124pfd und 125pfd 103 M., für polnischen zum Transit 124pfd 79 M., 128pfd und 123 4pfd 80 M.; Alles per 120pfd per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 113 M. bez., transit 79 M. Br., 78 50 M. Gd. Regulirungspreis: inländisch 103 M., unterpolnisch 79 M., transit 77 M.

Hafer inländischer 92, 94 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische mittel 108 M., polnische zum Transit mittel 108 M., Futter- 94 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47, 47½ M. bez., nicht contingentirter 32 M. bez.

Königsberg, 21. November. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß matt. Zufuhr 45 000 Liter, gekündigt 15 000 Liter. Loco versteuert 97,00 M., loko kontingentirt 47,50 M., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Gd.

Berlin, 21. November. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 2928 Rinder, 12 963 Schweine, 1258 Kälber, 7681 Hammel. — Das Rindergeschäft hatte ruhigen Verlauf und der Markt wurde geräumt. Man zahlte Ia 54—55, 2a 46—52, 3a 37—44, 4a 31—35 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht (Unter Fleischgewicht ist das Gewicht der vier Viertel zu verstehen, auf welches der Stück-Preis des Thieres nach Abzug des geschätzten Werths von Kopf, Haut, Füßen und „Kram" vertheilt worden). — Am Schweinemarkt ist für inländische Waare ein Preisrückgang von circa 3 M. zu verzeichnen. Der Lokalbedarf war in Folge flauer Fleischmärkte nicht bedeutend, auch die Exporteure zeigten verhältnißig sehr geringe Kauflust, es verbleibt daher ziemlich starker Ueberstand. Fälle von Klauenseuche sind auch in dieser Woche nicht vorgekommen. Feinste Prima-Waare machte sich wiederum sehr knapp Ia 44—45 M., 2a 42—43 M., 3a 39—41 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier blieben im Preise zwar ziemlich unverändert, doch wurden sie (1116 Stück) bei schleppendem Handel nicht geräumt. Leichte und schwere Bakonier brachten 40—45 M. pro 100 Pfund mit ca. 50 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend; geringe Waare war sehr schwer verkäuflich. Ia 47—55, 2a 32—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Der Hammelmarkt zeigte, wohl in Folge verhältnißmäßig zu starker Zufuhr bei fast gar keinem Export, sehr flaue Tendenz und hinterließ starken Ueberstand. Ia 43 bis 52, 2a 30—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 22. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	743.6	+ 4.2	S¹	8	
	9hp	745.7	+ 4.6	C	10	
22.	7ha	748.4	— 0.5	C	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. November 0,65 m.

Tagesordnung
zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch den 23. Novbr. 1887
Nachmittags 3 Uhr.

1. Erklärung des Magistrats zu dem Stadtverordneten-Beschluß vom 26. Oktober 1887 Nr. 312 i betreffend Rückzahlung eines vorgefundenen Plus an den früheren Buchhalter der Gasanstalt.
2. Betr. den Ankauf des Grundstücks Nr. 13 Schmolln durch die Stadt für Forstzwecke.
3. Antrag auf Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Titel IV pos. 17 des Kämmerei-Etats in Höhe von 12,75 Mark.
4. Betr. die Gewährung einer Unterstützung an eine Wittwe.
5. Vorlegung des Culturplanes für das Wirthschaftsjahr 1. Oktober 1887/88 über diejenigen Culturflächen, welche nicht dem Betriebsplan angehören, zur Genehmigung der Ausgaben in Höhe von 390 Mark.
6. Betr. die Bewilligung von Unterstützung resp. eines Theiles des Lohnes an einen Vorarbeiter während dessen Krankheit.
7. Nochmalige Vorlegung des mit dem Militärfiskus abzuschließenden Vertrages wegen Zuschüttung des alten Stadtgrabens und Erwerbung des Graben- und Mauer-Terrains, behufs Genehmigung einiger Aenderungen.
8. Vorlegung des Protokolls über die ordentliche Kassenrevision der Kämmerei- rc. Kasse vom 31. Oktober 1887.
9. Desgl. über die am 10. November 1887 stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.
10. Superrevision der Rechnung der Artusstifts-Kasse pro 1. April 1885/86, sowie der Rechnung über den Ausbau des Junkerhofes und Ertheilung der Decharge.
11. Superrevision der Rechnung betr. den Befestigungsbau des Weichselufers und Ertheilung der Decharge.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Da der Eisgang schwächer geworden ist, so wird die Weichsel-Dampferfähre hierselbst von heute ab bis auf Weiteres wieder bis Abends 8 Uhr in Betrieb sein.

Thorn den 21. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen **Wandergewerbescheine** 3 Monate vor Jahresschluß nachgesucht werden.

Diejenigen Bewohner Thorn's, welche im künftigen Kalenderjahr 1888 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge persönlich binnen spätestens 8 Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu stellen.

Thorn den 17. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Aus dem neuen Einschlage im Schutzbezirk Steinort, Jagen 124, kommen beim Holzverkaufstermin am **23. November cr.** im Kruge zu Renczkau
54 Haufen 4 bis 6 Meter lange kieferne Durchforstungsstangen
zum öffentlichen Ausgebot.

Thorn den 3. November 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf einer **Nähmaschine** und **verschiedener Nachlaßgegenstände** steht ein Auktionstermin am
Donnerstag den 24. Nov. cr.
Vormittags 10 Uhr
im großen Rathhaussaale an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Der Magistrat.

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.
Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen rc. rc.** Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.

Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**

Elenden-Hospital.

Ein Laden
Schuhmacherstraße Nr. 346/47
zu vermiethen.

Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupiński** und Kaufmann **J. Menczarski.**

Bekanntmachung.
Die zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt verkehrenden Bedarfs-Personenzüge (Pendelzüge) werden bis auf Weiteres **nicht** abgelassen.

Thorn den 21. November 1887.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Freitag, 25. Novbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
Versteigerung von **Roggen-Kleie, Fußmehl** und **Heu.**

Königliches Proviant-Amt.

Das zum früheren Mockerschen Waisenhause gehörige Sandland, zwischen Kulmer Vorstadt u. Kl.-Mocker im 2. Rayon gelegen, geeignet für 6 bis 7 Baustellen, soll am
Donnerstag den 24. d. Mts.
Nachmittags 3½ Uhr
in der Restauration Hohmann in Mocker aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen sind einzusehen bei Herrn Bauunternehmer **L. Brosius** Mocker und Pfr. **Andriessen.**

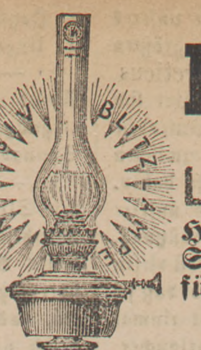
Der Unterricht
der **zweiten Hälfte** des
Tanz-Kursus
beginnt
Donnerstag den 24. d. M.
Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Schulz (Museum).

Unterrichtet wird in Contredanse, Mazur in Figuren, Cotillon-Touren und neuen Tänzen.

Anmeldungen nehme ich daselbst entgegen.

Hochachtungsvoll ergebenst
F. Bode, Balletmeister.

Vorzügliche rothe
Eßkartoffeln,
mit der Hand verlesen, in größeren Posten franko Thorn, verkäuflich in
Biskupitz bei Heimsoot,
Kr. Thorn.



Neue Patent-Intensiv-
Blitz-Lampe
für russisches und amerikanisches Petroleum.
Leuchtkraft ohne Concurrenz!
Heller als Gas. Petroleum-Verbrauch pro Stunde 3 Pf. Unübertrefflich und bewährt für Läden, Restaurants, Säle, Werkstätten rc.
En-gros. En-detail.
August Glogau, Breitestr. 90a.

Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
Carl Mallon.

Diplom der Gewerbeausstellung Bromberg 1868.

H. Schneider, Thorn
Brückenstr. 39 II.

Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

Diplom der Gewerbeausstellung Königsberg 1875.

Von beruhigender und eminent stärkender Wirkung.
Berlin, 29. Januar 1887, Krautstr. 12.

Es ist mir ein Bedürfniß, Ihnen für Ihr vorzügliches Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier meinen besten Dank abzustatten. Seit Jahren an einem Brustübel laborirend, nahm der Husten in diesem Winter derartig intensiv zu, daß ich trostlos jede Hoffnung auf Linderung aufgab. Nach den ersten Versuchen mit Ihrem Malzbier war die Wirkung frappant, die sonst ganz plötzlich auftretende Heftigkeit des Hustens bei Tag und Nacht ist völlig gewichen, die schleimlösende Wirkung unverkennbar, und heute, nach Verbrauch von 24 Flaschen Malzbier, gekocht mit Malzzucker, stehe ich auf dem Punkte, sagen zu können, daß mein Leiden nur unmerklich mich belästigt und neuer Lebensreiz seine innerste Berechtigung hat. Man muß aber auch von dem Bier sagen, daß es alle Vorzüge in sich vereinigt, denn die meisten brustkranken Menschen haben schlechte Verdauung, leiden ständig an Appetitlosigkeit, und gerade in der mangelnden Ernährung liegt die Ursache, daß derartig Leidende ihre Kräfte so rapide schwinden sehen. Nach dieser Richtung hin hat Ihr vortreffliches Malzextrakt-Gesundheitsbier wahrhaft Wunder bewirkt, denn ich esse heute mit einem Appetit, wie ich solchen seit vielen Jahren nicht hatte. Ich nehme gern Veranlassung, Ihnen dieses mitzutheilen, und stehe ähnlich Leidenden, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen, gern zu Diensten.

Siegmund Sadilek, Buchbindermeister.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extrakt-Heilnahrungspräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner.**

Sanders' Wörterbuch d. Hauptschwierigkeiten in d. deutschen Sprache.
Neue, 16. Aufl. — 430 S., 3 M., geb. 3,50 M.

Der Herr Verfasser bietet mit diesem Werke dem deutschen Volke ein billiges und darum jedem zugängliches Buch, das — in wissenschaftl. Geiste und doch in allgemein verständlicher Form — die vielfachen, im mündlichen wie schriftlichen Verkehr sich darbietenden (von der Grammatik nicht behandelten) Schwierigkeiten dem hinwegräumt, der sich nur die leichte Mühe giebt, nachzuschlagen.

Urtheil der Voss. Ztg. 80 Nr. 198: „Mit diesem Buche hilft der verdiente und gelehrte Lexikograph **Prof. Dr. Daniel Sanders** in der That einem längst gefühlten Bedürfnisse ab. Man erschrickt fast, wenn man hier sieht, wie vieles in unserem Sprachgebrauch noch unsicher und schwankend ist rc."

Berlin SW. 11, Möckernstr. 133.

Langenscheidt'sche Verlags-Buchhandlung.

Einen großen Posten **Gänsefedern**
mit den ganzen Daunen, wie sie von der Gans kommen, habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend **9 Pfd. netto, pro Pfd. Mk. 1,40** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für beste klare Waare wird **garantirt,** was nicht gefällt, zurückgenommen.

Eduard Grossgerge, Stolp in Pommern.

MEYERS VOLKSBÜCHER
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

Der beste lösliche Cacao
ist
Blooker's holländischer Cacao
derselbe ist
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen, überall vorräthig.

Es wird dringend vor den vielen, jetzt mit marktschreierischer Reklame in den Handel gebrachten **geringeren Qualitäten gewarnt. Wer zum ersten Mal Cacao kauft,** fordere nur **Blooker's holländischen Cacao,** da er sonst als Nichtkenner leicht eine geringere Waare bekommt, welche ihren Zweck vollständig verfehlt.

Schutz-Marke.

J. & C. Blooker.
Hofl S M des Königs von Spanien
Amsterdam.

Engroslager in Berlin bei Wilhelm Ludwig Schmidt, NW. Schiffbauerdamm 16.

Auf **Dom. Rubinkowo** b. Thorn sind einige 100 Centner
Daber'sche Kartoffeln
und größere Posten **Maschinenstroh** zu verkaufen.

Die **Restbestände** der **Gajewo**'er **Forst,** sowie die
Baulichkeiten
und die **Stubben in der Erde** sind im Ganzen oder getheilt sehr billig abzugeben durch den
Förster **Steinke-Gajewo** bei Gollub.

Einem geehrten Publikum hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine
Käsehandlung
nach der
Schuhmacherstraße Nr. 354
(früher Frau **Grünberg**) verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Jacob Riess,
früher Käseboot a. d. Weichsel.

Eine mit **unerschöpflichem Thonlager** an der **Weichsel** gelegene
Ziegelei
ist zu verkaufen. Off. an die Exp. d. Ztg. sub A 1000.

Ein Pianino
zu verkaufen Tuchmacherstr. 178 part.

Ein gewandter Schreiber
findet für einige Tage in der Woche Beschäftigung in der Bromberger Vorstadt. Offerten unter X 500 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Für mein **Speditions- und Agentur-Geschäft** suche ich per sofort
einen Lehrling.
Robert Goewe.

Unser zu Thorn Altstadt Brückenstraße 36/37 belegenes
Grundstück
beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen **vier Speichern** freihändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden.

Credit-Bank
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Mieths-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

---

1 Mittelwohnung mit Balkon u. Pferdest. ist z. verm. Bromb. Vorst. II. L. Zu erfrag. bei **D. von Kobielski.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Breitestr. Nr. 443.

---

2 gut mbl. Zim. z. v. Neust. Mkt. 147/48.

Sanitäts-Kolonne
des Krieger-Vereins.
Sonnabend, 26. Novbr.
Tanzkränzchen
im Vereinslokal
Hildebrandt's Restaurant.
Nichtmitglieder haben Zutritt gegen **50 Pf.** Entree.
Anfang 8 Uhr.

Handwerker-Liedertafel.
Mittwoch
General-Versammlung
präcise ½9 Uhr.

Fecht-Verein.
Zufolge Beschlusses verlegten wir unser
Vereins-Lokal
in **Hempler's Hôtel** (F. Winkler) **Kulmerstraße.**
Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein.

Der Vorstand.

Victoria-Saal.
Dienstag den 29. d. Mts.
I. Grosses
Elite-Concert
ausgeführt von den Kapellen des Inft.-Regts. Nr. 21, Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, Pionier-Bat. Nr. 2.
(75 Mann).
Anfang 7½ Uhr.
Entree 0,75 Mark, Numm. Platz **à 1 Mk. Billets** im Vorverkauf zu **à 0,50 Mk.,** Numm. Platz à **0,75** Mk. in der Buchhandlung von W. Lambeck, Kaufm. Stachowski & Oterski, Bromb. Vorst., Kaufm. A. Kotschedoff, Mocker.

Kissner's Restaurant
Strobandstraße.
Donnerstag Abend von 6 Uhr an
Wurstessen.

Mein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise pp. versehen, bin ich willens, vom 1. April 1888 zu vermiethen.

B. Zeidler, Parkstraße.

Möbl. Zim., Kab. u. Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 234.

Eine Wohnung zu vermiethen Mauerstraße 395.

Bache 47 1 Tr., 1 m. Zim., Kab. u. Burschgl. z. 1. Dez. z. vm.

---

1 möbl. Zim. z. vm. Tuchmacherstr. 183.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.